

Die Weidenkätzchen und Frühlingsstrophen : Allgemeines und Methodisches zu den beiden Liedern

Autor(en): **Morgenstern, Christian / Schmid, Martin / Juon, Lucius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **29 (1969-1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Weidenkätzchen

rezitierend zu singen

Worte von Christian Morgenstern
Weise von W. Hensel

A (Das Kind):



1. Kätz - chen ihr der Wei - de, wie aus grau -

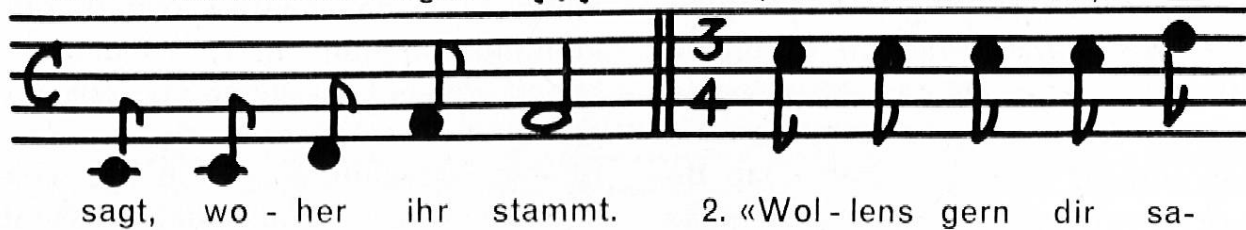


er Sei - de, wie aus grau - em Samt! O ihr



Sil - ber - kätz - chen, sagt mir doch, ihr Schätz - chen,
rit. staunendes Fragen!

B (Die Weidenkätzchen):



sagt, wo - her ihr stammt. 2. «Wol - lens gern dir sa -

Herabneigen

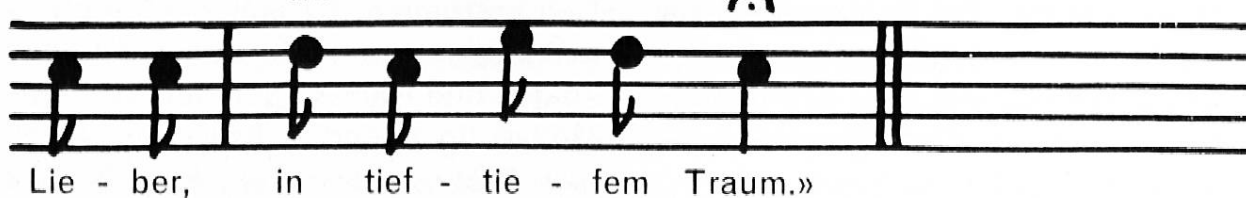


gen: Wir sind aus - ge - schla - gen aus dem Wei - den -



baum, ha - ben win - ter - ü - ber drin ge - schla - fen,

rit.



Lie - ber, in tief - tie - fem Traum.»

A 3. In dem dürrn Baume
in tieftiefem Traume
habt geschlafen ihr?
In dem Holz, dem harten,
war, ihr weichen, zarten,
euer Nachtquartier?

B 4. «Musst dich recht besinnen:
Was da träumte drinnen,
waren wir noch nicht,
wie wir jetzt im Kleide
blühn von Samt und Seide
hell im Sonnenlicht.

B. 5 Nur als wie Gedanken
lagen wir im schlanken
grauen Baumgeäst;
unsichtbare Geister,
die der Weltbaumeister
dort verweilen lässt.»

A 6. Kätzchen ihr der Weide,
wie aus grauer Seide,
wie aus grauem Samt!
O ihr Silberkätzchen,
ja, nun weiss, ihr Schätzchen,
ich, woher ihr stammt.

Allgemeines und Methodisches zu den beiden Liedern

In einer Zeitperiode der Produktionswut auch auf dem «Liedermarkt» erscheint es angezeigt, bei der künstlerischen Durchgestaltung des Unterrichts recht vorsichtig und verantwortungsvoll vorzugehen. In bezug auf die Liedwahl heisst das, dass das gewählte Werk textlich, melodisch und im Tonsatz einer künstlerischen Beurteilung durchaus standhalten muss. Liedgut, das diese Bedingung nicht erfüllt, aber immerhin der lustbetonten Auflockerung des Unterrichtes, der Entspannung nach anstrengender Arbeit dienen kann, soll nur beiläufig erlernt werden. Es darf nicht die wertvolle Zeit einer eigentlichen Singstunde beanspruchen, es sei denn, man wolle damit stimmbildnerische Ziele erreichen oder Sprechübungen betreiben.

Unsere beiden Vorfrühlingslieder erachte ich in jeder Hinsicht als durchaus wesentlich. Bei beiden steht die dichterische Bedeutung im Vordergrund, weshalb der Lied-Erarbeitung eine eigentliche Gedichtbehandlung vorangehen soll.

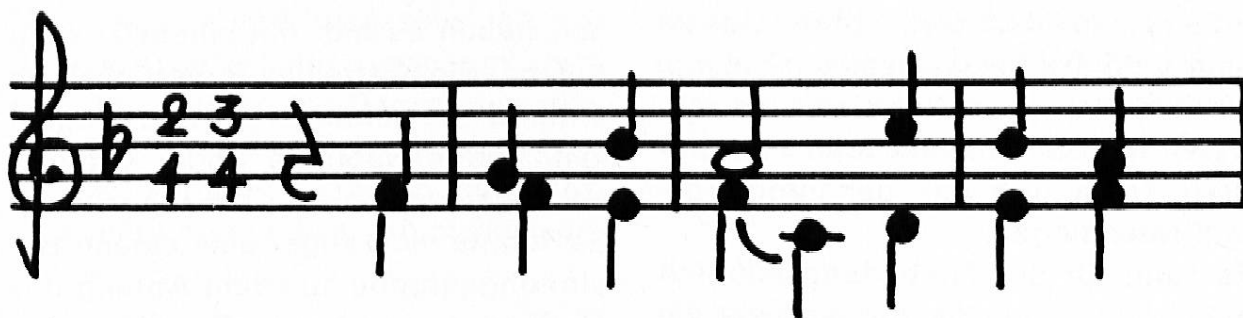
Unterstufe:

Die Weidenkätzchen (Christian Morgenstern)

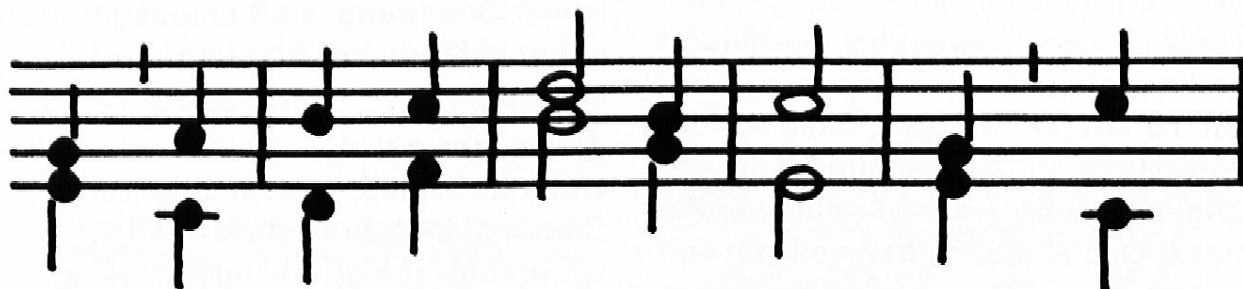
Das fragende Staunen des Kindes ist die Kraft, die es ermöglicht, mittels des Gedichtes jene Ehrfurcht zu veranlagen, welche spätere Naturbeobachtung nie ganz in rein materialistisch wissenschaftliche Bezirke abgleiten lässt.

In einer Gesamtschule wird übrigens auch der ältere Schüler das Lied mit dem kleineren Schulgenossen noch gerne mitsingen. Ihm kann der hohe Sinngehalt des Textes Ausgleich zum erwachten exakt wissenschaftlichen Denken sein. Die deklamatorischen Ansprüche, die von Text und Melodie her gestellt sind, können bei ihm eine vollkommenerer Gestaltung erfahren, als dies beim Schüler der Unterstufe möglich ist. Die Melodie selber bleibt auch für den Erwachsenen in ihrer der Pentatonik zugewandten Haltung noch tragfähig. –

Das Erarbeiten der Melodie könnte in den beiden ersten Klassen durch Vorsingen und Nachsingen der einzelnen Motive (in unserem Falle der einzelnen Takte) geschehen. Kein Mitein-



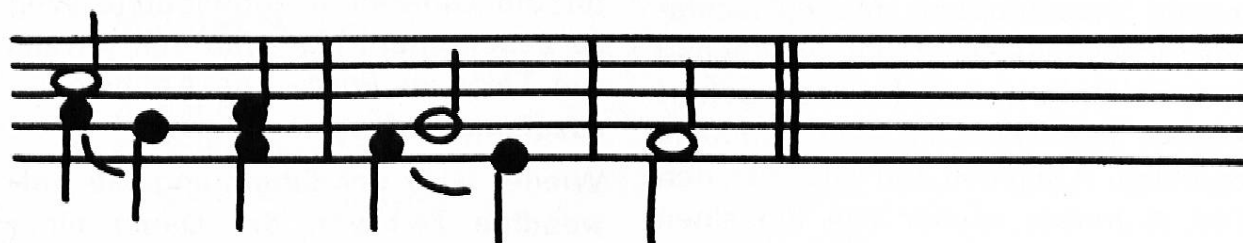
1. Ge - dul - de dich ein Weil - chen



noch, schon hat der Föhn ge - sun - gen, hoch



ist auf schnee - be - frei - tem Joch der Mor - gen-



ruf er - klun - gen.

2. Die Wasser jubeln vom Gestein zur kühlen Morgenfeier,
die Lärchen lauschen bräutlich rein im goldengrünen Schleier.
3. Bald sind die Felsenstege frei, der Hirt treibt an der Halde,
des Habichts wilder Lebensschrei jauchzt ob dem Tannenwalde.

ander von Lehrer und Schüler! Die Kinder prägen sich das vom Lehrer vorgetragene Motiv ein und wiederholen es aus dem Gedächtnis. Das ist eine gute Tonbewusstseins-schulung. Drittklässler erarbeiten das Lied teilweise mit Notennamen und zum andern Teil durch das genannte Vor- und Nachsingen.

Es kann für die Tonbildung hilfreich sein, wenn sich die Kinder «wie die Weide im Winde» leicht wiegend hin und her bewegen.

Das darf aber nur sehr fein gemacht werden. Die Bewegung verhindert Verkrampfungen.

Zur Tonart ist zu sagen, dass auf der Unterstufe, in Abweichung von der Originaltonart, G-dur gewählt werden muss. Das eingestrichene c kann von Kindern der ersten und zweiten Klasse nur mit Druck hervorgebracht werden, was der Stimm-entwicklung nicht zuträglich ist.

Beim Atmen ruhig pausieren, wenn es zwischen zwei aufeinander folgenden Achteln zu geschehen hat. (Dazu übungshalber jeweils den Mund schliessen lassen, damit durch die Nase eingeatmet werden muss und der Rachenraum geöffnet wird.) Das Kind singt ja nicht für ein Publikum, sondern für sich selber. Es spürt die leichte Verschiebung des Taktschlages nicht, weil das Atemholen ebenso zum schöpferischen Prozess gehört wie der Ton. Das Lied eignet sich als Spiellied. Auf jeden Fall wird man den Teil A immer wieder von Einzelnen singen lassen. Dies ermöglicht eine Kontrolle der Einzelstimme und stärkt das Selbstvertrauen des Kindes.

Oberstufe:

Frühlingsstrophen (Martin Schmid)
(Der Komponist wählte die drei ersten Strophen des Gedichtes, wobei er die

2. und 3. Strophe vertauschte.) Siehe «Tag und Traum», Martin Schmid, Gedichte, Ährenverlag.

Wir haben es hier mit einem Text zu tun, der die Kräfte des Pubertätsalters entbinden, sublimieren und zügeln kann («des Habichts wilder Lebensschreijauchzt ob dem Tannenwalde»). Es könnte sich sogar eine eigene Besinnungsstunde aus dem Anfang des Gedichtes ergeben: «Gedulde dich ein Weilchen noch...» (Geduld üben als Steigerung freudigen Erwartens, froher Spannung, statt unlustiger und daher gefährlicher Stauung von Triebkräften.)

Auch hier gilt das gleiche wie beim Unterstufenlied, doch in umgekehrtem Sinn: Man kann den Schüler der Unterstufe ruhig mitsingen lassen. Er fühlt sich angesprochen von der bildhaften Sprache und der beseelten Umwelt, in die er sich durch den Text hineingestellt sieht. Zudem hat der Komponist hier eine Melodie von solcher Schlichtheit geschaffen, dass sie selbst an die Kleinen keine zu grossen Anforderungen stellt.

Auf der Oberstufe müsste Melodie und zweite Stimme selbsttätig mit Stufen- oder Tonnamen erarbeitet werden können. Andernfalls ist der für die Unterstufe angedeutete Weg zu beschreiten. Nur sind hier jeweils vier Takte als Form- und Atemeinheit zusammenzufassen.

Wieder wird der Einatmung die notwendige Zeit von der Dauer einer Achtelsnote eingeräumt. Nur so ist eine lebendige Gestaltung der Melodie gewährleistet. Die Regel, wonach die für die Atmung benötigte Zeit vom vorangehenden Notenwert entlehnt wird, hat im Volkslied keine Berechtigung, es sei denn im Wander- und Marschlied.

Das Tempo ist vom Sprechen mit gehobener Stimme herzuleiten (die Viertelnote ca. 126–132).

Man beachte und bespreche mit den Schülern gelegentlich den schönen, der Entwicklung des Textes entsprechenden Bau der Melodie. Aufmerksamkeit verdient auch die lebendige, zu spannungsreichen Intervallen führende 2. Stimme.

Es wäre lohnend, den Schülern an diesem Lied die Baugeheimnisse einer Komposition in schlichter Weise etwas zu lüften. Davon und von rhythmisch erzieherischen Möglichkeiten mag in der folgenden Nummer des Schulblattes noch die Rede sein.

Lucius Juon

Zur Erinnerung:



Zeichnungsausstellung «Verkehrsmittel und Verkehrswege».
Abgabetermin: 21. März 1970

Senden Sie die Klassenarbeiten an

Mathias Balzer,
Zeichenlehrer
Bühel 61
7023 Haldenstein
Telefon 081 22 78 30